

PROGRAMM

Robert Schumann

Ouvertüre, Scherzo und Finale für Orchester E-Dur op. 52 (18 Min.)

Ouvertüre. Andante con moto – Allegro

Scherzo. Vivo

Finale. Allegro molto vivace

Henri Tomasi

Konzert für Posaune und Orchester (14 Min.)

Andante et Scherzo

Nocturne

Final. Tambourin

Fabrice Millischer, Posaune

PAUSE

Anton Bruckner

Sinfonie d-Moll („Die Nullte“) (45 Min.)

Allegro

Andante

Scherzo. Presto

Finale. Moderato

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio und nach dem Konzert
sieben Tage lang unter www.drp-orchester.de



ROBERT SCHUMANN

* 8. Juni 1810 in Zwickau

† 29. Juli 1856 in Eendenich bei Bonn

Orchestrale Charakterstücke ...

Nach der neunten Sinfonie von Beethoven, dem äußerlich größten vorhandenen Instrumentalwerke, schien Maß und Ziel erschöpft. [...] Es stand zu fürchten, der Name der Sinfonie gehöre von nun an nur noch der Geschichte an, schrieb Robert Schumann 1835 in einer Besprechung von Berlioz' *Symphonie phantastique*. In seiner „Neuen Zeitschrift für Musik“ ging er hart mit den Sinfonie-Versuchen seiner Zeitgenossen ins Gericht, und er selbst beschränkte sich vorerst auf das Komponieren von Klavierstücken. Doch am Neujahrstag 1839 entdeckte er bei Franz Schuberts Bruder Ferdinand die unveröffentlichte „Große“ C-Dur-Sinfonie D 944, die auf seine Initiative in Leipzig uraufgeführt wurde. Der Beweis, dass die Gattung auch nach Beethoven noch eine Zukunft haben könne, war damit erbracht, und Schumann schrieb im Januar 1841 wie im Rausch seine erste Sinfonie. Nach ihrem durchschlagenden Erfolg entstanden noch im gleichen Jahr, seinem „sinfonischen“, die Fantasie a-Moll (der spätere Kopfsatz des Klavierkonzerts op. 54), die Urfassung der später als Nr. 4 gezählten d-Moll-Sinfonie sowie ein locker gefügtes Werk, das Schumann zunächst „Symphonette“ oder „Suite“ nennen wollte. Schließlich beschränkte er sich auf die Nennung der Sätze: *Ouvertüre, Scherzo und Finale*. Denn während in einer Sinfonie die zumeist vier Sätze ausdrücklich aufeinander bezogen und bisweilen auch durch gemeinsame Motive verbunden sind, spielen hier zyklische Zusammenhänge eine geringere Rolle. Schumann verstand die drei Sätze eher als orchestrale Charakterstücke, die auch getrennt voneinander aufgeführt werden konnten. Diese Möglichkeit erwähnte er in einem Brief an seinen Verleger Friedrich Hofmeister.

... Ouvertüre, Scherzo und Finale

Den Eindruck von Zusammengehörigkeit fördert immerhin die Tonartenfolge: In der Ouvertüre leitet eine e-Moll-Introduktion zum E-Dur-Hauptteil über. Das Scherzo, das zunächst „Intermezzo“ heißen sollte, steht in der parallelen Molltonart cis-Moll (mit Des-Dur-Trio), und das Finale kehrt wieder nach E-Dur zurück. Zum Ausdruck des Werks äußerte Schumann gegenüber Hofmeister: *Das Ganze hat einen leichten, freundlichen Charakter, ich schrieb es in recht fröhlicher Stimmung*. Diese Stimmung teilt sich schon in der feenhaft schwebenden Ouvertüre mit, die gelegentlich mit derjenigen aus Mendelssohns „Sommernachtstraum“ verglichen wurde. Clara Schumann meinte, sie sei von *zarter und sirenenartiger* Wirkung. Eine einzige rhythmische Figur, ein galoppierendes Motiv im 6/8-Takt

einer Gigue, bestimmt den Hauptteil des folgenden Scherzos. Seinen knappen Trioabschnitt, der vor der Coda noch einmal aufgegriffen wird, prägt das Frage-Antwort-Spiel zwischen Holzbläsern und Streichern, und die Coda selbst erinnert noch einmal an das Hauptthema der Ouvertüre. Das Finale revidierte Schumann 1845 gründlich. In der endgültigen Fassung verarbeitete er nach den militärischen Signalen des Beginns ein markant rhythmisiertes Hauptthema fugenartig. Ein lyrisches Thema tritt hinzu, nach Wiederholung der Exposition ein kaum thematischer Mittelteil, und am Ende eine Steigerung, die an einen Choral denken lässt.

Die Uraufführung des Werks – sowie auch die der d-Moll-Sinfonie – fand am 6. Dezember 1841 unter der Leitung von Ferdinand David im Leipziger Gewandhaus statt. Allerdings war die eigentliche Sensation dieses Abends der gemeinsame Auftritt der beiden Klaviervirtuoson Franz Liszt und Clara Schumann; er stellte die übrigen Programmpunkte in den Schatten. Von Schumanns sinfonischen Kompositionen zeigte sich der Kritiker der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ wenig angetan: *Es fehlt im Ganzen eine sichere Haltung, eine ruhige, klare Verarbeitung der Gedanken. Alles ist so gedrängt und gehäuft und scheint mehr ein ergiebiger Entwurf als vollendete Ausführung, mit einem Worte, etwas noch nicht Fertiges zu sein. Dies der Totaleindruck. Einzelnes wohl stellt sich entschieden gelungener heraus.*

LIEBE KONZERTBESUCHER!

Mit unserem designierten Chefdirigenten Pietari Inkinen produzieren wir einen Fernseh- und Kinospot. Dafür benötigen wir Publikum und laden Sie herzlich ein! Erleben sie die Produktionsabläufe der Fernsehtechnik live.

Montag, 13. Februar 2017 von 13.30 Uhr – 16.30 Uhr

Ort: SR-Sendesaal auf dem Halberg

Ganz wichtig: Bitte kommen Sie in Ihrer üblichen Konzertkleidung!

Anmeldung bis Montag, 6. Februar 2017 im Orchestersekretariat bei Christine Frank:

Tel. 0681 602 2211 oder cfrank@sr.de

Wir würden uns freuen, wenn Sie diesen besonderen Orchesterdienst übernehmen würden!

Ihre Deutsche Radio Philharmonie

HENRI TOMASI

* 17. August 1901 in Marseille

† 13. Januar 1971 in Paris

Musik, die vom Herzen kommt ...

Obwohl ich der Verwendung der meisten modernen Ausdrucksformen nicht aus dem Weg gegangen bin, bin ich doch im Inneren stets Melodiker geblieben. Ich kann Systeme und Sektierertum nicht ausstehen. Ich schreibe für ein großes Publikum. Musik, die nicht von Herzen kommt, ist keine Musik. Henri Tomasi, der mit diesen Worten sein Selbstverständnis als Komponist formulierte, wurde als Sohn korsischer Einwanderer in einem Marseiller Arbeiterviertel geboren. Seinen Lebensunterhalt verdiente er zunächst als Hotel- und Kinopianist. Ab 1921 studierte er am Pariser Conservatoire, unter anderem bei Vincent d'Indy. In seine Werke nahm Tomasi ganz unterschiedliche Einflüsse auf: Sie reichen vom Neoklassizismus über die Musik des Mittelalters und exotische Klänge etwa aus Südostasien (wo Tomasi in den 1930er Jahren als Dirigent tätig war) bis hin zu Arnold Schönbergs Zwölftontechnik. Bekannt wurde er vor allem durch Opern und Ballette, doch unter seinen Kompositionen sind auch zahlreiche Solokonzerte und Kammermusikstücke vorzugsweise für Blasinstrumente.

... das Konzert für Posaune und Orchester

Das Konzert für Posaune und Orchester entstand 1956 als Wettbewerbsstück für das Pariser Conservatoire. In solchen Stücken gilt es, auf eng begrenztem Raum eine möglichst große Palette expressiver und spieltechnischer Möglichkeiten auszuschöpfen. Den ersten Satz, „Andante et scherzo-valse“ überschrieben, eröffnet Tomasi mit einer gesanglichen Solokadenz; später folgt ein nostalgischer Murette-Walzer. Im zentralen Nocturne weben Harfe, Streicher und Bläser einen zarten Klangteppich, über dem die Posaune ihr melancholisches Solo anstimmt. Zeitweise wechselt sie zu einem jazzig-bluesartigen Thema, das vom Schlagzeug sanft swingend begleitet wird. Südamerikanische Rhythmen bestimmen das temperamentvolle Finale, dessen Titel „Tambourin“ allerdings auf einen alten provenzalischen Tanz und das darin verwendete Schlaginstrument verweist.

ANTON BRUCKNER

* 4. September 1824 in Ansfelden (Oberösterreich)

† 11. Oktober 1896 in Wien

Voller Skrupel

Anton Bruckner selbst wollte jene d-Moll-Sinfonie, die heute landläufig als seine „Nullte“ bezeichnet wird, nicht als eigenständiges Werk verstanden wissen: *verworfen, ganz ungiltig, annulliert, nur ein Versuch* notierte er kurz vor seinem Tod unmissverständlich auf der Partitur und versah das Titelblatt mit einer großen Null, die er auch noch durchstrich. Ganz unterdrücken, also vernichten, mochte er die Sinfonie aber offenbar nicht. So wurde sie in seinem Nachlass doch noch aufgefunden und 1924, im Rahmen der Veranstaltungen zu seinem 100. Geburtstag, zum ersten Mal aufgeführt. Wann Bruckner sie komponiert hatte, war lange Zeit unklar. Die Partitur nennt zwar den 24. Januar bis 12. September 1869 als Zeitraum der Niederschrift, doch weil August Göllerich und Max Auer, die Autoren der ersten Bruckner-Biografie, die durchgestrichene Null als Ordnungszahl verstanden, meinten sie, die Sinfonie müsse vor der 1866 vollendeten Ersten entstanden sein. Sie legten sich auf 1863/64 fest und bezogen die Angabe „1869“ auf eine vermeintliche Umarbeitung.

Die „Nullte“?

Heute gilt jedoch als gesichert, dass Bruckner das Werk tatsächlich 1869, also zwischen der ersten Sinfonie und der 1871/72 entstandenen zweiten schuf. Die Null war wie die übrigen Notizen auf der Partitur nur als Anullierung gemeint, und Bezeichnungen wie „Nullte“ oder „Sinfonie Nr. 0“ führen insofern in die Irre. Ursprünglich trug das Werk den Titel „Sinfonie Nr. 2“; es ist daher als verworfene zweite Sinfonie zu betrachten, so wie Studiensinfonie f-Moll aus dem Jahr 1863 eine verworfene erste war. Inzwischen sind Bruckners mangelndes Selbstwertgefühl und seine extreme Anfälligkeit gegenüber fremder, oft unberechtigter Kritik hinreichend bekannt. Unabhängig von seinen eigenen Äußerungen sehen viele Forscher und auch Dirigenten die Erstfassungen seiner Sinfonien als mindestens gleichwertig mit den späteren Überarbeitungen an. Und sie halten sogar ein komplett „annulliertes“ Werk keineswegs für eine unvollkommene „Übungssinfonie“ oder bloße Vorstudie. Auch wenn sie bis in die Gegenwart seltener gespielt wird als die „gültigen“ Sinfonien, hat sich die sogenannte „Nullte“ doch ihren Platz im Repertoire erobert. Kenner des Komponisten finden in dem Werk schon viele Züge seiner reifen Sinfonien, aber auch einige Abweichungen von den Lösungen, die Bruckner später bevorzugte. Dominierend ist wie stets bei Bruckner der Ausdruck des Erhabenen, Feierlichen. Wie gewohnt spielen die Blechblasinstrumente eine



Der geplante große Saal im MUSIKZENTRUM SAAR

**Unterzeichnen auch Sie unseren Aufruf an den
Infoständen oder im Internet!**

JA zu einer der wichtigsten Zukunftsinvestitionen im Land:

JA zu einem modernen Kongressmessezentrum

JA zu einem hochwertigen Musikzentrum

Nähere Informationen zum Projekt MUSIKZENTRUM SAAR unter
www.saarphilharmonie.de und www.musikzentrum-saar.de.

Onlinepetition:



herausragende Rolle; es gibt choralartige Passagen, große Steigerungen und auch Pausen, welche die einzelnen Formblöcke voneinander trennen. Blockhaft wirkt auch hier schon Bruckners Instrumentierung – sie wurde bekanntlich durch die Register der Orgel angeregt.

„Keimzelle“

Drei Themen bestimmen, wie bei Bruckner üblich, den ersten Satz: Über einem stetig wiederholten Bass bewegt sich in Sechzehnteln das Hauptthema. Das gesangliche zweite Thema (zuerst in den Violinen) fließt, auch wieder typisch, in Synkopen dahin – also in einem gegen die Taktschwerpunkte verschobenen Rhythmus. Wie ein Choral wirkt das dritte Thema, das damit eine Brücke zum langsamen zweiten Satz schlägt. Ein andächtiger Tonfall prägt insgesamt dieses Andante, das jedoch im Unterschied zu Bruckners sonstigen langsamen Sätzen keine zielgerichtete Entwicklung auf einen großen Höhepunkt hin aufweist. Im Scherzo steht der robuste Presto-Hauptteil in scharfem Kontrast zur Ländler-Idylle des zentralen Trio-Abschnitts. Das durch eine langsame Einleitung eröffnete Finale zeigt wie dasjenige der fünften Sinfonie mancherlei kontrapunktische Künste, ist jedoch für Bruckners Verhältnisse ungewöhnlich knapp gestaltet. Große Intervallsprünge bestimmen sein Hauptthema, das in einer Dur-Version auch als drittes Thema dient und dadurch für die rondoartige Struktur des Satzes verantwortlich ist. Das zweite Thema mit seinen raschen Triolen-Repetitionen ist bei Bruckner sonst ohne Beispiel – es erinnert fast ein wenig an Rossini.

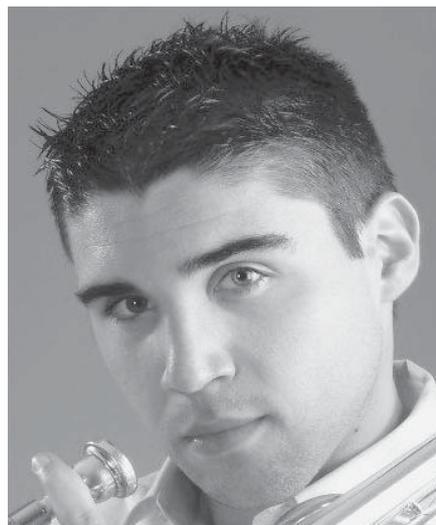
FABRICE MILLISCHER SIGNIERT CDs

In der Pause signiert Fabrice Millischer seine CDs, darunter auch die Aufnahme des Tomasi-Konzerts mit der Deutschen Radio Philharmonie, am Stand von Musikhaus Knopp im Foyer der Congresshalle.



FABRICE MILLISCHER | Posaune

Spätestens seit dem Gewinn des ersten Preises beim renommierten ARD-Wettbewerb ist Fabrice Millischer nicht mehr nur dem Fachpublikum ein Begriff. Vielmehr ist der erst 28-Jährige bereits in jungen Jahren der einzige 1. Preisträger im Fach Posaune überhaupt und damit einer der bekanntesten Posaunisten der jungen Generation. Zuvor war er schon Preisträger mehrerer Wettbewerbe.



Fabrice Millischer, Spross einer Musikerfamilie, begann seine musikalische Ausbildung am Konservatorium im Toulouse. Am CNSMD in Lyon studierte er Posaune bei Michel Becquet, Alain Manfrin und Daniel Lassalle. 2006 gründete er das Posaunenquartett „Quartbone“. Fabrice Millischer konzertiert regelmäßig mit bekannten Barockensembles wie „Le Concert des Nations“ von Jordi Savall, den „Sacqueboutiers“ von Daniel Lassalle und Jean-Pierre Canihac und dem „Insula Orchestra“ von Laurence Equilbey.

Als gefragter Solist gastiert er bei renommierten Orchestern wie Wiener Kammerorchester, SWR-Radiosinfonieorchester Stuttgart, Philharmonie Baden-Baden, Orchester „Hermitage“ Sankt Petersburg, Orchestre National du Capitole de Toulouse, Orchestre de Cannes, Orchestre de l’Opéra National de Nancy, National Orchester der Ukraine, Hong-Kong Sinfonietta, Kyushu Sinfonieorchester, Taiwan Sinfonieorchester, Orchester des Anhaltischen Theaters Dessau, Neue Lausitzer Philharmonie und Philharmonisches Orchester Freiburg. Er unternahm mehrere internationale Konzertreisen. Von 2008 bis 2013 wirkte Fabrice Millischer als Solo-Posaunist der Deutschen Radio Philharmonie.

Mehrere zeitgenössische Werke für Posaune wurden ihm gewidmet, u. a. von Jean Guillou, Patrick Burgan, Etienne Perruchon, Alain Celo und Jean-Pascal Beintus.

2011 gewann er den Wettbewerb „Victoires de la Musique“ und 2014 den EchoKlassik für die CD-Aufnahme „French Trombone Concertos“ zusammen mit der Deutschen Radio Philharmonie. Seit 2008 unterrichtet Fabrice Millischer am Konservatorium Paul Dukas in Paris, ab 2009 wirkte er als Professor für Posaune an der Hochschule für Musik Saar und wechselte 2013 in gleicher Funktion an die Hochschule für Musik Freiburg.

Fabrice Millischer ist Künstler des Hauses „Antoine Courtois Paris“ und spielt auf der Posaune Legend 420 NSBHST.

MARIO VENZAGO | Dirigent

Mario Venzago ist seit 2010 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Berner Sinfonieorchesters und seit 2007 Artist in Association bei der finnischen Tapiola Sinfonietta. Davor war Mario Venzago Chefdirigent bzw. Generalmusikdirektor bei folgenden Orchestern: Indianapolis Symphony Orchestra, Göteborgs Symfoniker, Baskisches Nationalorchester San Sebastián, Sinfonieorchester Basel, Grazer Oper und Grazer Philharmonisches Orchester, Deutsche Kammerphilharmonie Frankfurt (heute Bremen), Theater und Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg sowie Musikkollegium Winterthur. Von 2010 bis 2014 war er Principal Conductor der Royal Northern Sinfonia und von 2000 bis 2003 Künstlerischer Leiter des Baltimore Music Summer Fest, als Nachfolger von Pinchas Zukerman und David Zinman. Mario Venzago dirigierte u. a. die Berliner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Orchester von Philadelphia und Boston, das London Philharmonic Orchestra, das Orchestre Philharmonique de Radio France, die Filarmonica della Scala und das NHK Symphony Orchestra. Er ist regelmäßiger Gast international renommierter Orchester wie Baltimore Symphony Orchestra, Finnish Radio Symphony Orchestra, Danish National Symphony Orchestra, Göteborgs Symfoniker, Nederlands Philharmonisch Orkest, Seoul Philharmonic und Frankfurter Museumsorchester. In der Saison 2016/17 dirigiert Venzago zudem das Royal Philharmonic Orchestra London, die St. Petersburger Philharmoniker sowie das Orchestra Filarmonica della Fenice.

Mehrere seiner CDs wurden mit internationalen Preisen ausgezeichnet, wie dem Grand Prix du Disque, dem Diapason d'or und dem Prix Edison. Die Einspielungen der Opern *Venus* und *Penthesilea* sowie die Aufnahme aller Chorwerke von Othmar Schoeck mit dem MDR Chor und Sinfonieorchester fanden große internationale Anerkennung und erhielten höchste Auszeichnungen, so auch sein erster Kinofilm „Mein Bruder der Dirigent“ von Alberto Venzago, der europaweit in den Kinos lief und auf DVD erschien. Im Frühjahr 2015 wurde die Zusammenarbeit zwischen Mario Venzago und dem Label CPO für das Projekt „Der andere Bruckner“ mit der Gesamtaufnahme aller zehn Bruckner Sinfonien abgeschlossen. Sowohl die von der internationalen Kritik hoch gelobten Einzelveröffentlichungen als auch die gesamte CD-Box und ein Dokumentarfilm sind bei CPO (www.jpc.de) erhältlich.



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereist das Orchester zum dritten Mal Südkorea, 2017 ist es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau.

Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt. Chefdirigent ab der Saison 2017/2018 ist der Finne Pietari Inkinen.

Live im Konzertsaal, aber auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE will die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunkorchesters in höchster künstlerischer Qualität erschließen und intensive Musikerlebnisse schaffen. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch in der digitalen Welt.

Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen: Klavierkonzerte von Edvard Grieg und Moritz Moszkowski mit dem Pianisten Joseph Moog wurden in der Kategorie „Best Classical Instrumental Solo“ für den Grammy 2016 nominiert. Die CD „Meditation“ mit der Sängerin Elīna Garanča und Chefdirigent Karel Mark Chichon erhielt den Echo-Klassik 2015, die Einspielung „Französische Posaunenkonzerte“ mit dem Solisten Fabrice Millischer den Echo-Klassik 2014. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Klassisch-romantisches Kernrepertoire, regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik, die Vergabe von Auftragswerken, mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik – so lassen sich die Kernpunkte der Orchesterarbeit umreißen. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen.

DRP-AKTUELL

50 Jahre Congresshalle – Sonderkonzert mit der Gaechinger Cantorey

Vor 50 Jahren wurde die Congresshalle Saarbrücken als Konzert- und Congresszentrum eröffnet. Mit einem Sonderkonzert wird das Jubiläum am Donnerstag, 2. Februar um 20 Uhr in der Congresshalle gefeiert. Hans-Christoph Rademann steht am Dirigentenpult und leitet die Aufführung der Deutschen Radio Philharmonie mit der Gaechinger Cantorey und einem hochrangigen Solistenensemble - in Anwesenheit der Ministerpräsidentin und der Oberbürgermeisterin. Auf dem Programm stehen das *Te Deum* von Anton Bruckner sowie die *Akademische Festouvertüre*, *Alt-Rhapsodie* und *Nänie* für gemischten Chor und Orchester von Johannes Brahms. Karten zum Preis von 35 €, 25 € und 13 € gibt es im SR-Shop im Musikhaus Knopp und im SR-Shop bei KLEIN Buch + Papier, St. Wendel (Tel. 06851/93 94 0), bei allen proticket Vorverkaufsstellen und bei www.proticket.de. Mit dem gleichen Programm gastiert die Deutsche Radio Philharmonie auch in der Liederhalle Stuttgart (4. + 5. Februar) und im Palais des Beaux Arts in Brüssel (10. Februar).

SWR Junge Opernstars 2017 – Konzertaufzeichnung jetzt im Internet

Mitte Januar ging der Emmerich Smola Förderpreis in die diesjährige Runde. Sechs junge Sängerinnen und Sänger wetteiferten um die Gunst des Publikums, begleitet von der Deutschen Radio Philharmonie unter der Leitung von Lorenzo Coladonato. Die Ausnahmetalente – alle bereits mit internationalen Preisen und im Engagement an großen Opernhäusern – sorgten für Spannung und Operngesang auf höchstem Niveau. Die Sopranistin Sheva Tehoval und der südkoreanische Tenor Konstantin Lee konnten den hochdotierten Emmerich Smola Förderpreis 2017 in einer starken Konkurrenz für sich entscheiden.

www.drp-orchester.de Das Konzert einschließlich Preisvergabe in der Videoaufzeichnung

SWR Fernsehen Sonntag, 19. Februar 2017

9.45 Uhr SWR Junge Opernstars 2017 – Die Reportage von Lisa Pozo Núñez

10.30 Uhr SWR Junge Opernstars 2017 – Das Konzert, Highlights aus dem Galakonzert in der Jugendstil-Festhalle Landau

SWR2 Sonntag, 19. Februar 2017, 20.03 Uhr, Konzertwiedergabe

SR2 KulturRadio Freitag, 24. Februar 2017, 20.04 Uhr, Konzertwiedergabe

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 2. Februar 2017 | 20 Uhr | Congresshalle

SONDERKONZERT SAARBRÜCKEN

50 Jahre Congresshalle

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Hans-Christoph Rademann

Johanna Winkel, Sopran | Anke Vondung, Alt

Corby Welch, Tenor | Gerd Grochowski, Bass

Gaechinger Cantorey

Werke von Johannes Brahms und Anton Bruckner

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Bankettraum

Mittwoch, 15. Februar 2017 | 20 Uhr | Congresshalle

2. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

Hommage an Russland

Orchestre National de Belgique

Dirigent: Andrey Boreyko

Truls Mørk, Violoncello

Werke von Dmitrij Schostakowitsch und Peter Tschaikowsky

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Bankettraum

Freitag, 17. Februar 2017 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg

4. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Verschiedene Landschaften

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Dorian Wilson

David Polkinhorn, Tuba

Sachiko Furuhata-Kersting, Klavier

Werke von Manuel de Falla, George Gershwin, T.I. Lundquist,

Oystein Baadsvik und Arturo Marquez

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

Sonntag, 19. Februar 2017 | 17 Uhr | Fruchthalle

3. KONZERT „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

Verschiedene Landschaften

Deutsche Radio Philharmonie | Dirigent: Dorian Wilson

David Polkinhorn, Tuba | Sachiko Furuhata-Kersting, Klavier

Moderation: Markus Brock

Werke von Manuel de Falla, George Gershwin, T. I. Lundquist u. a.

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie